

An den Ausschuss
für Petitionen und Bürgerinitiativen

Wien, 20.6.2023

Betreff: Stellungnahme zur Bürgerinitiative „Zukunft Kinder! – Für eine selbstbestimmte Familienplanung“ (57/BI)

Fortpflanzungsmedizin braucht Grenzen

Mit Sorge sehen wir die Vorschläge der Bürgerinitiative „Zukunft Kinder!“, die Möglichkeiten der Fortpflanzungsmedizin exzessiv auszuweiten.

Regelungen in der Reproduktionsmedizin haben den Sinn, die Würde aller Beteiligten zu wahren, Missbrauch zu verhindern und die Rechte aller Beteiligten sichern.

Einschränkende Regelungen bewahren Menschen mit Kinderwunsch davor, auf Techniken zu setzen, die wenig aussichtsreich, riskant oder schädlich für sie selber, das potenziell entstehende Kind oder auch für andere sind – und sie setzen einen Rahmen, in dem Reproduktionsmediziner:innen gut arbeiten können, ohne medizinethische Grenzen zu überschreiten.

Wir weisen darauf hin, dass es in vielen Ländern der Welt zahlreiche Beispiele für missbräuchliche Verwendung von Reproduktionsmedizin gibt und dies in Österreich durch die bestehenden Gesetze weitgehend unterbunden ist.

Social Egg Freezing: Gut fürs Geschäft – schlecht für Frauen und Kinder

Der sicherste Weg zum Kind ist die Schwangerschaft vor dem 35. Lebensjahr, der unsicherste ist das Social Egg Freezing.

Wir halten es für irreführend, wenn Social Egg Freezing in vorliegender Bürgerinitiative als unproblematisch und wünschenswert dargestellt wird.

Schwangerschafts- und Geburtenrate nach Social Egg Freezing sind äußerst niedrig – dies jedoch zu einem hohen Preis, da Eizellentnahme, Lagerung der Eizellen und künstliche Befruchtung bezahlt werden müssen. Von Anfang an tragen Frauen gesundheitliche Risiken, selbst junge Frauen brauchen zwei bis drei Hormonstimulationen, um eine ausreichende Menge an Eizellen

Stellungnahme von *aktion leben österreich* zur Bürgerinitiative: „Zukunft Kinder! – Für eine selbstbestimmte Familienplanung“ (57/BI)

entnehmen zu können. Die spätere Schwangerschaft mittels In-vitro-Fertilisation (IVF) geht mit den Risiken der assistierten Reproduktion einher, das höhere Alter der Frau bei der Schwangerschaft wirkt sich zusätzlich erschwerend aus. Lit: Pape, J., Tschudin, S. Pro und kontra Social Freezing – eine Stellungnahme aus reproduktionsmedizinischer und psychosomatischer Perspektive. Gynäkologische Endokrinologie 21, 53–58 (2023)

Die meisten Frauen verwenden die tiefgefrorenen Eizellen jedoch gar nicht, da sich die Umstände, die eine frühere Familiengründung verhinderten, nicht verbesserten.

Social Egg Freezing ist kein Heilmittel gegen den reproduktiven Alterungsprozess, doch es erzeugt Hoffnungen, die sehr oft enttäuscht werden. In der Reproduktionsmedizin ist häufig ein aggressives Marketing zu beobachten. In Kombination mit den faktischen Risiken halten wir das für hochproblematisch und frauenfeindlich. Die Schwierigkeiten, die jungen Menschen das Kinderkriegen unmöglich erscheinen lassen, werden ebenfalls nicht gelöst.

Frauen sollen mit ihrem Körper gesellschaftspolitische Versäumnisse ausgleichen. Das lehnen wir entschieden ab.

Embryonenspende: naive Vorstellung von Reproduktion

Gleichermaßen wünscht die Bürgerinitiative, dass Embryonenspende erlaubt werden soll.

Laut der von Gesundheit Österreich nach § 21 FMedG geführten Statistik lagern derzeit 48.871 sogenannte „entwicklungsfähige Zellen“ (Embryonen) und 7.792 Eizellen tiefgefroren in Österreich. Sie dürfen nur von jenen Personen verwendet werden, die sie tiefgefroren haben. Ein Handel mit Ei- oder Samenzellen sowie entwicklungsfähigen Zellen ist verboten.

Dieses „Gold der Reproduktionsmedizin“ lagert ungenutzt in den Samen- und Eizellbanken Österreichs. Es wundert nicht, dass Begehrlichkeiten bestehen, diese Keimzellen verwenden zu dürfen – sei es über den Weg der „Spende“, die mittels Aufwandentschädigung vermutlich doch abgegolten werden würde.

Dies entspricht der naiven Vorstellung, die genetischen Eltern – der Samenspender bzw. die Eizellspenderin – spielten keine Rolle. Dies hält jedoch in der Praxis nicht stand. Die durch sie gezeugten Kinder interessieren sich sehr wohl, woher sie kommen. Embryonen sind kein beliebiges Material, das getauscht, verkauft oder gespendet werden sollte.

Die große Zahl tiefgefrorener Embryonen deutet vielmehr darauf hin, dass nicht ausreichend Sorgfalt in die Vermeidung von überzähligen Embryonen

investiert wird. Ebenso verwundert, weshalb bei einem Verbot des Social Egg Freezing eine derart hohe Zahl an Eizellen eingelagert ist und was mit diesen Keimzellen passiert, da nur die wenigsten verwendet werden.

Es scheint uns evident, dass hier Information zur Verwendung der Eizellen und Embryonen fehlt, die jedenfalls vor einer möglichen Liberalisierung erhoben werden müsste.

Lösung liegt nicht in der Reproduktionsmedizin

Fruchtbar zu sein, Kinder bekommen zu können, ist keine Selbstverständlichkeit. Wir stimmen mit den Initiatorinnen der Bürgerinitiative überein, dass Aufklärung über Fruchtbarkeit und die Bedeutung einer gesunden Lebensweise gefördert werden sollte. Auch den Umweltbelastungen, die Fruchtbarkeit reduzieren, müsste mehr Augenmerk geschenkt werden.

Eine gesunde Umwelt und gute Rahmenbedingungen für Familien sind die besten Voraussetzungen, dass sich wieder mehr Menschen in ihren fruchtbaren Jahren auf natürlichem Weg ihren Kinderwunsch erfüllen können.

Den Zeitpunkt der Kinderwunscherfüllung mit technischen Mitteln zu verschieben, ist eine Spekulation auf die Zukunft. Später soll Beruf- und Familie leichter vereinbar sein, so die Hoffnung, die sich aber oft nicht erfüllt. Es zementiert Rollenerwartungen, statt Veränderungen für eine familienfreundlichere Gesellschaft zu erreichen, setzt Frauen gesundheitlichen Risiken aus, erzeugt hohe Kosten und kann die Erwartungen dann oft doch nicht erfüllen.

Wir lehnen das Social Egg Freezing und die Embryonenspende daher entschieden ab.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Johann Hager
Präsident
aktion leben österreich



Mag. Martina Kronthaler
Generalsekretärin
aktion leben österreich